

Gemeinsam brachten die Gläubigen die Glocken zu ihrer Kirche.
An Pfingsten wurde erstmals das „Te Deum“ geläutet

Vor 70 Jahren wurden in Donebach die Glocken geweiht – Zur Primiz von Leonhard Müller erklangen sie das erste Mal

Von Franz Brenneis

Donebach. Zwischen Gotteshaus und Glocken besteht schon immer ein untrennbarer Zusammenhang. So hat das Gotteshaus in Donebach schon einige, wenn auch bescheidene, Vorgänger. Auch die drei Glocken der Kirche St. Josef haben zwei Vorgänger.

Ein Blick in die Geschichte: Erste Gebetsandachten fanden in Donebach am Dreifaltigkeitsbild am früheren Rathaus statt. Ab 1898 wurden im früheren Schulhaus, später Rathaus, die heilige Messe und Andachten gefeiert. Dieser Gottesdienstraum war St. Josef und der heiligen Barbara geweiht.

1927 begannen die Einwohner von Donebach, Mörschenhardt und Ünglert unter großen Opfern mit der Erbauung der Kirche in Donebach. Vorangegangen waren leidenschaftliche Diskussionen über die Finanzierung des neuen Gotteshauses. Gegenstand dieser Diskussionen waren die Finanzierungsanteile der Gemeinde und der Erzdiözese. In diesem Zusammenhang sprach man von einem sogenannten „Elferrat“, da elf Personen wollten, dass die Erzdiözese den Kirchenbau mitfinanziert.

Am 19. Juni 1929 erfolgte die bischöfliche Konsekration. Die Kirche wurde dem heiligen Josef geweiht. Zwei kleinere Bronzeglocken riefen die Gläubigen seitdem zu Gottesdienst und Gebet.

Die Kriegszeiten forderten auch von der Kirche in Donebach ihren Tribut, so musste die größere der beiden Glocken, 125 Kilo schwer, abgegeben werden. Am 10. Juni 1942 wurde die Glocke abgenommen und abtransportiert.

Anfang der 50er Jahre beschäftigte man sich wieder mit der Beschaffung von neuen Glocken. Man entschied sich für drei Glocken aus einer Kupfer-Zinn-Bronze Legierung. Als Klangbild wurde das „Te Deum“-Motiv gewählt. Baurat Hans Rolli schreibt hierzu in seinem Buch Kirchengeläute: „Das ‚Te deum‘-Motiv wirkt feierlich, ernst und kraftvoll.“

Am 11. Februar 1954 erhält die Karlsruher Glockengießerei Gebrüder Bachert vom Erzbischöflichen Pfarramt in Mudau den Auftrag, die drei Glocken für die Filialkirche zu fertigen. Es wurde vereinbart, dass der Glockenstuhl von den ortsansässigen Zimmerleuten erstellt wird. Die Bildreliefs der Glocken wurden von der Karlsruher Künstlerin Klara Kress geschaffen.

Die größte Glocke ist die „Marienglocke“. Sie erhielt das Bild „Unbefleckte Empfängnis, 1854–1954“. Die Inschrift auf dem Schlagkranz lautet „Lass uns ganz rein, makellos sein“.

Die mittlere Glocke, die „Josephsglocke“, erhielt das Bild des Heiligen Joseph. Die Inschrift auf dem Schlagkranz lautet: „Hilf uns doch in aller Not in dem Leben und im Tod“.

Die kleine Glocke „Glocke – Bruder Klaus von der Flüe“ erhielt das Bild des Bruder Klaus von der Flüe 1454–1954. Die Inschrift auf dem Schlagkranz besagt: „Wenn hart Euch die Pflicht, denkt: Gott ist's der spricht.“

Am Freitag, 14. Mai 1954, um 16 Uhr wurden in Karlsruhe im Beisein von Pfarrer Ackermann, Bürgermeister Kilian Schölch und den Stiftungsräten Robert Kugler und Karl Scheuermann die

Glocken gegossen. Insgesamt 806 Kilo Gussbronze wurden benötigt. Das erzbischöfliche Ordinariat erteilte am 15. Mai 1954 die Vollmacht zur Glockenweihe. Am 26. Mai 1954 wurden die Glocken in Karlsruhe abgeholt.

Am Feiertag Christi Himmelfahrt, am 27. Mai 1954, wurden die Glocken mit einem geschmückten vierspännigen Pferdefuhrwerk von Mörschenhardt kommend durch das Dorf zur Kirche gefahren. Vinzenz Gramlich aus Mörschenhardt hatte die Ehre, die Glocken mit seinen Pferden zu transportieren.

Vorweg fuhr der Radfahrerverein Wodan mit geschmückten Fahrrädern, die kirchlichen Fahnen waren zu sehen, die neuen Glocken und im Gefolge liefen Bürgermeister, Gemeinderat sowie die Einwohnerschaft von Mörschenhardt, Donebach und Ünglert. Gemeinsam brachten die Gläubigen die Glocken zu ihrer Kirche. Im Anschluss wurde die Glockenweihe durch Dekan Götzinger in Donebach an der Kirche vorgenommen. In den folgenden Tagen wurden die Glocken in den ebenfalls fertiggestellten Glockenstuhl montiert.

Wie aus den Akten hervorgeht, drängten die „Filialisten“ aus Donebach zur Fertigstellung des Geläutes, da eine Primiz an Pfingsten zu feiern war. Die Primiz des Pfarrers Leonhard Müller von Ünglert wurde am Pfingstsonntag, 6. Juni 1954, in Donebach gefeiert und erhielt durch die neuen Glocken eine besondere Note. Der Chronist des Radfahrervereins Wodan schreibt: „Der Verein nahm am Rathaus Aufstellung und geleitete den Neupriester unter dem Geläute der neuen Glocken in die Kirche.“ Ein historischer Augenblick für die versammelte Gemeinde, da an diesem Tag, Pfingstsonntag 1954, zum ersten Mal die neuen Glocken mit dem „Te Deum“ die Gläubigen begrüßten.

Die Glocken wurden in jenen Tagen per Hand durch Hanfseile geläutet. Vor 40 Jahren, Ende 1961, wurde eine elektrische Läuteanlage installiert. Pfingsten wird daher immer mit dem Läuten der Glocken der St. Josefskirche in Donebach verbunden bleiben.